



Wirtschaft und Gesellschaft aus historisch- kulturwissenschaftlicher Perspektive



universität
wien

Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät

Jänner 2021

Vorträge im Rahmen der Institutskolloquien

- WISO-Abendkolloquium
- WISO-Morgenkolloquium
- Institutskolloquium des Instituts für Europäische Ethnologie

Veranstaltungen

- 12.01.2021: Vortrag von Theresa Neef (FU Berlin): “The Long Way to Gender Equality: Gender Pay Differences in Germany, 1871–2016”

Ausschreibung

- Bewerbung für den Michael-Mitterauer-Preis 2021

Publikationen

- Margareth Lanzinger/Joachim Eibach (Hg.): The Routledge History of the Domestic Sphere (16th to 19th Century)
- Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften (OeZG) 2/2020: Innere Peripherien – Räumliche Hierarchien / Internal Peripheries – Spatial Hierarchies, hg. von Klemens Kaps

Neuigkeiten aus dem FSP

- Rückblick: Neue Mitglieder 2020

Projekte

- FWF-Projekt „Vermögen als Medium der Herstellung von Verwandtschaftsräumen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert“
- Dissertation „Kommerzielle Sexualität und sexueller Tauschhandel im Wien der Nachkriegszeit“

Vorträge im Rahmen der Institutskolloquien

WISO-Abendkolloquium, Wintersemester 2020/21

Raffaella Sarti (Urbino): „Freiheit und Gleichheit? Sklaven, Dienstboten und Frauen während der Französischen Revolution“

Moderation: Maria Stella Chiaruttini

Zeit: Dienstag, 19. Jänner 2021, 18.00–19.30 Uhr

Teilnahme: über einen Zoom-Link, der zeitgerecht ausgeschickt wird

In diesem Vortrag gehe ich der Frage nach, ob und wie die während der Französischen Revolution, so das Narrativ, herrschenden Prinzipien der Freiheit und Gleichheit die Lage von Leuten, deren soziale Identität traditionell als unfrei und ungleich konstruiert war – nämlich Sklav*innen, Dienstbot*innen und Frauen –, verändert haben. Dass Frauen während der Französischen Revolution von Bürgerschaftsrechten ausgeschlossen waren, ist seit langem bekannt und in zahlreichen Studien analysiert worden. Auch die Lage der Sklav*innen in den Kolonien, insbesondere auf Saint-Domingue, eine Kolonie, die im Jahr 1804 von Frankreich unabhängig wurde, wurde ausgiebig untersucht. Über die Lage der Sklav*innen in Frankreich selbst hingegen und über jene der Dienstbot*innen ist nicht sehr viel bekannt. Ähnlichkeiten, Differenzen und Beziehungen zwischen diesen drei Gruppen fanden bislang ebenfalls relativ wenig Beachtung. Deshalb werde ich zum einen auf Ereignisse und Gesetze, die die Lage der drei Gruppen beeinflusst bzw. verändert haben, fokussieren und zum anderen die Affinitäten, Unterschiede und Beziehungen sowie deren Intersektionalität in einer komparativen Perspektive analysieren. In diesem Sinne möchte der Vortrag zur Debatte über die langfristigen Auswirkungen der Französischen Revolution und deren Innovationskraft, aber auch über die Begrenzungen und Mängel der modernen Konstruktion der Staatsbürgerschaft beitragen.

Siehe <https://wirtschaftsgeschichte.univie.ac.at/>, Aktuelles.

WISO-Morgenkolloquium, Wintersemester 2020/21

Lisa Hoppel (Wien): „Vernetzte Visionen in der „Bandung Ära“: Panafrikanismus und Afro-Asianismus zwischen nationaler Befreiung, regionaler Entwicklung und internationaler Transformation“

Zeit: Mittwoch, 20.01.2021, 9.00–10.00 Uhr

Ort: Online-Veranstaltung; der Teilnahme-Link wird rechtzeitig ausgesandt

Ab den 1950er-Jahren verdichtete sich die Vernetzung antikolonialer und antiimperialistischer AktivistInnen mit der Etablierung trans- und internationaler (Aus-)Handlungsräume im Globalen Süden. Während die Afro-Asiatische Konferenz von Bandung 1955 die prominenteste Manifestation der zunehmend institutionalisierten Süd-Süd-Beziehungen darstellte, interagierten auch zahlreiche nichtstaatliche AkteurInnen vor und nach der Bandung-Konferenz über territoriale, sprachliche und ideologische Grenzen hinweg. An der Schnittstelle von Kaltem Krieg, Dekolonisierungs- und Entwicklungsbestrebungen ließen neue Plattformen des Austausches kritische Ideen und Praktiken zirkulieren, um (neo-)koloniale Abhängigkeit und globale Ungleichheit zu überwinden.

Im Rahmen Afro-Asiatischer Netzwerke wurden neue Konzepte von Raum, Identität, Kultur und Gesellschaft formuliert und erprobt, welche die dominanten Wahrnehmungen von Nation, Staatlichkeit und internationaler Ordnung herausforderten. Als Triebkraft antikolonialer Befreiung in Afrika brachte auch der Panafrikanismus politische Alternativen hervor. Die Bestrebung nach einer kontinentalen Einheit Afrikas ließ politische Projekte entstehen, die über die Etablierung einzelner Nationalstaaten hinausgin-

gen. Begleitet wurden sie oftmals von alternativen Entwicklungsmodellen, die auf unterschiedlichen Vorstellungen von „Self-Reliance“, „Afrikanischem Sozialismus“ und regionaler Integration basierten. Die panafricanischen Ordnungsvorstellungen richteten sich gegen (neo-)koloniale und imperialistische Interventionen und waren somit intrinsisch mit dem „Dritte Welt“-Internationalismus verknüpft, der eine grundlegende Transformation des internationalen Systems forderte.

Der Vortrag skizziert, wie panafricanische Konzepte von Unabhängigkeit, Gesellschaft und Entwicklung der 1950er und 1960er Jahren durch die Linse Afro-Asiatischer Netzwerke untersucht werden können. Dabei wird aufgezeigt, wie die Afro-Asiatische Solidaritätsbewegung und die antikoloniale panafricanische Bewegung miteinander verflochten waren. Anhand konkreter AkteurInnen, ihrer Handlungen und Überlegungen wird zudem veranschaulicht, wie alternative, teils überlappende, teils konkurrierende Visionen, Diskurse und Praktiken in der sogenannten „Bandung Ära“ zeitgleich vorherrschten.

Institutskolloquium (online) des Instituts für Europäische Ethnologie, Wintersemester 2020/21: „Theorien, Politiken und Praktiken des Wohnens. Interdisziplinäre Überlegungen zum Wohnen“

Zeit: jeweils Donnerstag, 17.00–18.30 Uhr

Livestreams online verfügbar unter: <https://euroethnologie.univie.ac.at/>

14.01.2021 Irene Cieraad (Delft University of Technology, Department of Architecture)

„An anthropological perspective on gender and the material culture of the home“

Link zum Livestream: <https://eu.bbcollab.com/guest/1832b82652d642a1b390e8af041a890d>

A curated exhibition on 50 years of dwelling history in the garden cities of Amsterdam will be the focal point of my presentation in explaining the historic and above all social relation between the micro perspective of the individual domestic interior and the macro perspective of housing and urban planning. Not only the material culture of housing and home is pervaded by the gender ideology of the time, but also the urban planning of the Amsterdam garden cities. I will present two alternating home ideals which have dominated the modern history of dwelling and will do so in the near future.

21.01.2021 Marie Glaser (ETH Zürich)

„Alles bleibt anders – Politiken und Praktiken für das Wohnen in einer sozial nachhaltigen Stadt“

28.01.2021 Institut für Europäische Ethnologie, Universität Wien

Vorstellung des Studienprojekts zu Protestkulturen 2019/21 und Eröffnung der Online-Ausstellung „Wir protestieren! Von Demos, Hashtags und Gemüse“

Protest begegnen wir in unserer Gesellschaft, auf unseren Straßen und in den Medien. Erst durch Protestbewegungen wurden viele Errungenschaften erkämpft und scheinbare Selbstverständlichkeiten wie atomkraftfreie Energieproduktion in Österreich, die gleichgeschlechtliche Ehe oder die Nutzung des Burggartens möglich. Jede Zeit hat Themen, die Menschen zu Protest bewegen. Manche dieser Themen bleiben trotz breiter öffentlicher Kritik ungelöst oder werden immer wieder neu verhandelt, wie zum Beispiel

Fragen des Umwelt- und Klimaschutzes oder der Gleichbehandlung. Doch wer protestiert? Wogegen und wofür? Wie wird darauf reagiert? Welche Stimmen finden Gehör? Wer darf überhaupt wo protestieren?

Unter der Leitung von Brigitta Schmidt-Lauber sind die Masterstudentinnen am Institut für Europäische Ethnologie im Rahmen des Projektseminars „Protestkulturen in Österreich“ ein Jahr lang diesen Fragen nachgegangen und haben Formen, Inhalte und AkteurInnen von Protestbewegungen in Österreich näher in den Blick genommen. Die Studierenden haben Interviews geführt, Akten gewälzt und Dachböden nach alten Plakaten durchstöbert. Sie haben Konsumgewohnheiten hinterfragt, Hashtags verfolgt und Straßentheater besucht.

Im Zuge ihrer Recherchen lernten sie, dass Protest nicht immer laut sein muss oder auf der Straße stattfindet. Als Gesellschaft begegnet uns Protest auch im Internet, wo Kritik formuliert, geteilt und gebündelt wird – und dort werden auch die Ergebnisse des Forschungsprojekts in Kooperation mit dem Österreichischen Volkskundemuseum präsentiert.

Gesamtprogramm des Institutskolloquium unter: <https://euroethnologie.univie.ac.at/>
Im Newsletter wird auf die Termine des laufenden Monats hingewiesen.

Veranstaltungen

Theresa Neef (FU Berlin): “The Long Way to Gender Equality: Gender Pay Differences in Germany, 1871–2016”

Zeit: Dienstag, 12. Jänner 2021, 18.00–19.30 Uhr

Ort: Online-Veranstaltung; Zoom-Link:

<https://wu-ac-at.zoom.us/j/92264540632?pwd=VUQ5eURmOHNUV1JlMnVWYjhEc3JlQT09>

Meeting ID: 922 6454 0632; Passcode: 009267

The role of women in the economies of industrialized countries has changed radically in the last 150 years. While scholars estimated the long-run development of the gender pay ratio for the US, Sweden, and the United Kingdom, long-run trends for Germany are less studied. This paper examines the long-run development of the gender pay ratio in Germany from the 1870s until the present day. Using official inquiry reports, contemporary academic works, and publications of the statistical offices, I show that the German path towards gender pay equality has parallel dynamics to the Swedish case and very different patterns compared to the US-American experience. Economic gender relations deteriorated during industrialization. While the gender pay ratio made a great leap forward during the 1920s and 1930s, slower growth characterizes the post-war period. Occupational migration of women into white-collar work combined with the progressive institutional framework of the Weimar Republic might be one essential lever for the observed increase in the interwar period, which started a long way to gender pay equality.

Veranstalter: Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, WU Wien; Vortrag im Rahmen des WU Research Seminar in Economic and Social History

Ausschreibung

Bewerbung für den „Michael-Mitterauer-Preis für Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte in Wien“ 2021

Bewerbungsfrist: 30.04.2021

Der „Michael-Mitterauer-Preis für Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte in Wien“ wird für hervorragende und innovative Leistungen an in Wien im Bereich der Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte tätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler oder für Arbeiten mit einem Wien-Bezug vergeben.

Der **Hauptpreis** ist mit EUR 4.000,- dotiert. Prämiert werden hervorragende Monographien von graduierten Wissenschaftler*innen mit einer internationalen Resonanz in der Forschung.

Der **Förderungspreis** ist mit EUR 2.000,- dotiert. Prämiert werden noch nicht veröffentlichte Dissertationen von Wissenschaftler*innen am Beginn ihrer Karriere.

Das Erscheinungsjahr der Monographien und die Approbation der Dissertationen dürfen nicht vor dem 1. Jänner 2018 liegen (als Beleg gilt das Erscheinungsjahr bzw. das Datum der Approbation).

Details zur Einreichung unter <https://wirtschaftsgeschichte.univie.ac.at/institut/michael-mitterauer-preis/> bzw. *siehe Anhang*

Publikationen

Margareth Lanzinger/Joachim Eibach (Hg.): The Routledge History of the Domestic Sphere in Europe (16th to 19th Century). Abingdon/New York: Routledge 2020

618 S., £ 152,- (eBook: £ 31,99), ISBN 978-0- 367-14367-1

This book addresses the multifaceted history of the domestic sphere in Europe from the Age of Reformation to the emergence of modern society. By focusing on daily practice, interaction and social relations, it shows continuities and social change in European history from an interior perspective.

“The Routledge History of the Domestic Sphere in Europe” contains a variety of approaches from different regions that each pose a challenge to commonplace views such as the emergence of confessional cultures, of private life, and of separate spheres of men and women. By analyzing a plethora of manifold sources including diaries, court records, paintings and domestic advice literature, this volume provides an overview of the domestic sphere as a location of work and consumption, conflict and cooperation, emotions and intimacy, and devotion and education. The book sheds light on changing relations between spouses, parents and children, masters and servants or apprentices, and humans and animals or plants, thereby exceeding the notion of the modern nuclear family.

This volume will be of great use to upper-level graduates, postgraduates and experienced scholars interested in the history of family, household, social space, gender, emotions, material culture, work and private life in early modern and nineteenth-century Europe.

Weitere Informationen: <https://www.routledge.com/The-Routledge-History-of-the-Domestic-Sphere-in-Europe-16th-to-19th-Century/Eibach-Lanzinger/p/book/9780367143671>

Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften (OeZG) 2/2020: Innere Peripherien – Räumliche Hierarchien / Internal Peripheries – Spatial Hierarchies, hg. von Klemens Kaps

Redaktion: Michaela Hafner

191 S., EUR 34,-, ISBN 978-3-7065-6038-2

Open-Access-Publikation über <https://univie.ac.at/oezg/>

Ressourcen und Entwicklungschancen waren und sind zwischen verschiedenen Räumen ungleich verteilt. Über die Ursachen für das Entstehen und die Fortdauer räumlicher Ungleichheiten bestehen seit Jahrzehnten kontroversielle Debatten. Der Band greift diese Diskussionen in einem breiten Ansatz auf, der die regionale Ebene in den Blick nimmt und dabei von dynamischen und vielschichtigen Hierarchien zwischen verschiedenen Räumen ausgeht. Dabei stehen wirtschaftliche Prozesse ebenso im Mittelpunkt wie Politikfelder und Debatten bis hin zu kulturellen Stereotypen und Bildern von Anderen. Den Beiträgen, die einen langen Zeitraum zwischen der Frühen Neuzeit und dem 20. Jahrhundert behandeln, ist dabei gemein, Ungleichheiten im Raum ursächlich mit Machtfragen zu verknüpfen. Sie legen einen neuen Blick auf wenig(er) bekannte strukturschwache Regionen in Europa – vom Emsland und drei Landkreisen in Westdeutschland über zentral- und ostmitteleuropäische Gebiete bis zu einer Grenzregion zwischen Finnland und der Sowjetunion – und stellen traditionelle Deutungen über Entwicklungsperspektiven infrage.

Neuigkeiten aus dem FSP

Neue FSP-Mitglieder 2020

Im vergangenen Jahr ist eine Reihe an neuen Mitgliedern dem FSP „Wirtschaft und Gesellschaft“ beigetreten. Beim digitalen Jahrestreffen am 23. November 2020 haben sie sich und ihre aktuellen Projekte vorgestellt:

- **Florian Andretsch**, Dissertationsprojekt „Familie, Besitz und Macht. Transformationen von Erbpraktiken und Verwandtschaftsorganisation im Adel Ober- und Niederösterreichs, ca. 1500–1800“
- **Maria Stella Chiaruttini**, Projekt „Regional Financial Integration and Financial Deepening in Nineteenth-Century Italy: A Quantitative Analysis (1850–1926)“
- **Matthias Donabaum**, FWF-Projekt „Vermögen als Medium der Herstellung von Verwandtschaftsräumen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert“
- **Michaela Hafner**, Redakteurin des WiGe-Newsletters
- **Michael Hödl**, Dissertationsprojekt „Veränderungen der Wiener Unternehmenslandschaft vom späten 19. bis ins 20. Jahrhundert auf Basis der registrierten Gewerbeanmeldungen“
- **Dietlind Hüchtker**, Professur am Fakultätszentrum für transdisziplinäre historisch-kulturwissenschaftliche Studien
- **Nora Maria Lehner**, Dissertationsprojekt „Kommerzielle Sexualität und sexueller Tauschhandel im Wien der Nachkriegszeit“
- **Claudia Martínez Hernández**, Dissertationsprojekt „Organization, implementation and interactions of a socialist system of temporary migration“
- **Corinna Peres**, Dissertationsprojekt „Versklavte für Haus und Hof. Drei Milieustudien zum mittel- und oberitalienischen Raum (1350–1550)“

- **Julia Anna Schranz**, Dissertationsprojekt „Akteur*innen gelebter Transregionalität: Jugoslawische ‚Gastarbeiter-*innen‘ im Südosten Österreich“ (Arbeitstitel)
- **Kirsten Wandschneider**, Assistenzprofessorin für Wirtschaft und Wirtschaftsgeschichte

Projekte

FWF-Projekt „Vermögen als Medium der Herstellung von Verwandtschaftsräumen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert“

Projektleitung: Margareth Lanzinger (Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte)

Projektmitarbeiter*innen: Matthias Donabaum und Janine Maegraith

Laufzeit: 08/2020–09/2023, P 33348-G28

Weitere Informationen: <https://kinshipspaces.univie.ac.at/>

Das FWF-Nachfolgeprojekt baut auf einem gleichnamigen Projekt auf (2017–2020). Wie dieses basiert es auf der Annahme, dass ein beträchtlicher Teil des Vermögens in frühneuzeitlichen europäischen Gesellschaften über Heirat und Erbe transferiert wurde. Erbrecht und Erbensprüche waren dabei eng mit Verwandtschaft verknüpft und begründeten wirkmächtige Achsen der Konkurrenz. Entsprechende Handlungsoptionen und deren Umsetzung in die Praxis hingen wesentlich von den jeweils vorherrschenden Ehegüter- und Erbmodellen und deren Zusammenspiel ab. Im Nachfolgeprojekt arbeiten wir weiterhin mit der Hypothese, dass Vermögen als ein grundlegendes Medium fungiert hat, über das Verwandtschaftsräume definiert und konstruiert wurden. Verwandtschaftsräume werden in diesem Kontext als soziale Räume gefasst, die sich über Kommunikation und Interaktion, über Aushandlungsprozesse, Konkurrenz und Konflikte konstituiert und strukturiert haben. Auf welche Weise dies konkret erfolgt ist, darauf ist die zentrale Forschungsfrage des Projekts gerichtet.

Vermögen setzt sich dabei nicht nur aus Grund und Boden und aus Geldwerten zusammen, sondern schließt Rechte und Ansprüche, die sich daraus ableiten ließen, ebenso ein wie Objekte, die als Wertspeicher oder Dinge des Alltags Verwendung fanden oder mit symbolischer Bedeutung aufgeladen waren. Das aktuelle Projekt erweitert das Konzept von Vermögen um die Frage nach Formen der Finanzierung von Liegenschaftskäufen, nach Zugang zu Kredit und Kreditwürdigkeit.

Das südliche Tirol bietet aufgrund des überaus reichen Archivmaterials ein ideales Laboratorium. Das Nachfolgeprojekt bezieht Eggenburg im heutigen Niederösterreich in die Analyse mit ein. Hier hat im Unterschied zu Tirol eheliche Gütergemeinschaft vorgeherrscht. Mit dem gezielten Vergleich von Rechtsräumen erweitern wir die auf Verwandtschaftslogiken gerichtete Perspektive und gehen dabei von markanten Unterschieden aus.

Dissertation „Kommerzielle Sexualität und sexueller Tauschhandel im Wien der Nachkriegszeit“

Durchführung: Nora Maria Lehner (Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte)

Betreuungsteam: Franz X. Eder, Johanna Gehmacher

In westlichen Gesellschaften dient(e) die Auseinandersetzung mit sexueller Arbeit vielfach dazu, Sexualität und Sexualverhalten zu normieren. In Anlehnung daran fungieren

in meiner Dissertation kommerzielle Sexualität und sexueller Tausch als Linse, um gesellschaftliche Normierungsprozesse zu beleuchten, die sich in den ersten beiden Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg vollzogen. Die ersten beiden Nachkriegsjahrzehnte waren von der Reorganisation der Geschlechterordnung und der Sexualmoral sowie politischer und wirtschaftlicher Entwicklungen geprägt und stellen damit einen idealen Untersuchungszeitraum dar.

Die Dissertation ist dabei anhand von drei Untersuchungsebenen – der Ebene der Regulierung, der Erfahrung sowie des Diskurses – strukturiert: Anhand einer verwaltungs- und rechtshistorischen Untersuchungsebene untersuche ich erstens, ob und wie sich in der Nachkriegszeit die Regulierung der heterosexuellen, von Frauen angebotenen kommerziellen Sexualität sowie polizeiliche und fürsorgerische Maßnahmen entwickelten. In den ersten beiden Nachkriegsjahrzehnten war das Verkaufen sexueller Dienstleistungen geduldet und durch verschiedene Gesetze reglementiert, die sich fast ausschließlich an Frauen wandten. Frauen, die auf legalem Weg sexuelle Dienstleistungen anbieten und verkaufen wollten, mussten sich bei der Polizei registrieren, regelmäßig untersuchen lassen und mehrere Auflagen beachten, wobei verheiratete Frauen von dieser Regelung ausgeschlossen waren. Zweitens frage ich, anhand einer lebensgeschichtlichen Frageperspektive, inwiefern ich die verfügbaren Quellen nützen kann, um die Agency, die Erfahrung und die Perspektive von Frauen, die von diesen Gesetzen betroffen waren, aufzuzeigen. In einem dritten Schritt analysiere ich, inwiefern Diskurse über kommerzielle Sexualität, Sexualmoral, Geschlechterrollen und Familienideale im Untersuchungszeitraum verknüpft und von diskursivem Wandel geprägt waren.

Die Arbeit stützt sich auf einen umfangreiche Quellenkorpus, der mehrheitlich aus bisher unbearbeiteten Quellen besteht. Archivalische Quellen wie Gerichtsakten, Zeitungsberichte, Pressematerialien, Dokumente von Polizei- und Fürsorgebehörden sowie aus privaten Nachlässen, darunter Vortragsmanuskripte und Egodokumente, werden dabei anhand mikro- und diskurshistorischer Methoden ausgewertet.

Insbesondere durch den Fokus auf die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts wird die Dissertation einen wichtigen Beitrag zur österreichischen Sexualitäten-, Geschlechter- und Prostitutionsgeschichte leisten. Neben der differenzierten theoretischen Perspektive auf kommerzielle Sexualität wird sie aufgrund der Analyse von bisher kaum erforschten Archivquellen zum historischen Verständnis der Geschlechterverhältnisse und Sexualitätsdiskurse in den österreichischen Nachkriegsjahrzehnten beitragen.

Forschungsschwerpunkt

Wirtschaft und Gesellschaft aus historisch-kulturwissenschaftlicher Perspektive
der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien